

Die Parochie Mockritz.

Lage und Umfang. Mockritz, in 3stündiger Entfernung östlich von der Ephoralstadt Leisnig, in 1 $\frac{1}{4}$ stündiger nördlich von der Amtsstadt Döbeln und in 2 $\frac{1}{2}$ stündiger Entfernung südlich von Mügeln gelegen, hat ein Rittergut, dessen Inhaber das Patronatsrecht über die Kirche ausübt, und bildet mit 621 evangelisch-lutherischen Einwohnern eine Kirchengemeinde für sich. Zu gemeinsamem politischen Gemeindeverbande hat sich seit 1. Mai 1839 Zehmitz mit Mockritz zusammengeschlossen, während Strölla in demselben Jahre dem hiesigen Armenverbande beitrug und überdies mit Mockritz einen gemeinsamen Ortschaftsbezirk bildet. An der vierklassigen Kirchschule, die innerhalb der letzten Jahre durchschnittlich von 134 Kindern besucht ward, ist außer dem Kirchschullehrer seit 1888 ein Hilfslehrer thätig. Seit 1. Juli 1885 ist Mockritz Postort, außerdem Station der Döbeln-Mügeln Eisenbahn. Die Ortschaft hat sechs Guts- und zwölf Wirtschaftsbesitzer, einen Gasthof, eine Gastwirtschaft an der Bahnstation, eine Brauerei, drei Schuhmacher, zwei Bäcker, zwei Krämer, zwei Tischler, zwei Stellmacher, je einen Sattler, Glaser, Schneider, Fleischer, Klempner, Böttcher, Schmied, Dekorationsmaler, Schieferdecker, Windmüller, Kunstgärtner und eine Anzahl Maurer und Zimmerleute. Außerdem findet ein Teil der Bewohner seine Beschäftigung im hiesigen Landwirtschaftsbetrieb, sowie in der Industrie Döbelns. Mockritz liegt nach mittlerer Höhe von 220 bis 230 m, in Obstgärten versteckt, in freundlichem Thalgelände, das sanft ansteigende Höhen umgeben, deren südwärts gelegene bei den sogen. Mückenbäumen an der Leisnig-Döbelner Straße sich bis 265 m erhebt und eine Rundschau gewährt, die sich über 5 Städte (Dschatz, Strehla, Kiesa, Döbeln, Hartha, deren Kirchtürme man sieht), gegen 25 Kirchdörfer und ungefähr 110 bis 120 Ortschaften erstreckt, auch die Höhen des Erzgebirges vom Geising bis Pöhlberg bei Annaberg, die Hohenburger Berge, den Kollenberg bei Dschatz und die Höhenzüge hinter Elsterwerda zeigt. — Westwärts

an der Leisniger Straße liegt ein zur Parochie gehöriges Haus.

I.

Geschichte bis Ende des 16. Jahrhunderts.

Entstehung und Name. Über die Entstehung der Ortschaft liegen bestimmte Nachrichten nicht vor. Der Chronist Fiedler von Mügeln (1709) berichtet auf Grund alter Überlieferung, daß Mockritz „ein schönes und lustiges Städtchen der uralten Deutschen mit Namen die Krone“ gewesen, von den Sorben zerstört und später in etwas wieder gebaut worden sei. Selbstverständlich gehört dies der Sage an, da bei der Abneigung der ehemaligen Deutschen gegen städtisches Zusammenleben von einem „Städtchen“ der Hermunduren nicht die Rede sein kann. Die Überlieferung legt die Vermutung nahe, daß sich in unmittelbarer Nähe des heutigen Mockritz Reste altgermanischer Siedelungen befanden, die durch die Sorben zu Grunde gingen und deren Spuren nach Zurückeroberung der Landschaft durch die Deutschen noch irgendwie erkennbar waren.

Der Name weist eine Menge Schreibweisen auf. In ältesten Urkunden lesen wir Mokeruz (1231, 1276, 1325) und Mockruz (1328), später Mokurus (1349), Mokerus (1361), Mokrus (1362), Mufferus (1368), Mokrucz (1379), Mockeritz (1461, 1510, 1657 u.), und anderes mehr. Seit Ausgang des 18. Jahrhunderts wird die jetzige Schreibweise üblich. In ursprünglicher Form lautete der Name Mokruz (uj) oder Mokrus (usch). Da das wendische mokry naß zu Grunde liegt, weist er auf slavischen Ursprung und läßt sich mit „Naß-que“ verdeutschen, eine Erklärung, die der Thatsache entspricht, daß sich der Ort am Zusammenfluß mehrerer Quellbäche befindet. Hiernach erscheint Mockritz als eine Anlage des innerhalb des 6. Jahrhunderts zwischen Elbe und Mulde sich festsetzenden Daleminzier-Sorbenstammes, der in der Folgezeit unter Einfällen in Thüringen das ihm von den fränkisch-deutschen Herrschern auferlegte Joch der Tributpflicht mehrfach zerbricht,